

# Summum in Blau

Organ der  
Allg. Ev. Luth. Synode



von  
Wisconsin,  
Minnesota, Michigan,  
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 37. No. 11.

Waukegan, Wis., 1. Juni 1902.

Lauf. No. 915.

**Inhalt:** Wiedergeboren. — Das Wort aus meinem Munde soll thun das mir gefällt und soll ihm gelingen, dazu ich's sende. — Aus dem Gebiete des auswärtigen Missionsfeldes. — Warum auf Erden keine vollkommene Erkenntnis, wie einst im Himmel. — Aus alten Papieren. — Bete und gieb. — „Ich dachte, es wäre nicht viel Unterschied!“ — Ein Besuch in Fort Apache. — Lutherisches Hospital in La Crosse. — Das älteste Buch der Welt. — Betest du noch? — Zwei Götzen. — Kürzere Nachrichten. — Ecksteinlegung. — Altarweihe. — Veränderte Adresse. — Synodal-Konferenz. — Synodalversammlungen. — Theesen. — Einführungen. — Ev.-Luth. Kinderfreundgesellschaft von Minnesota. — Schulsache. — Anzeiger. — Quittungen.

## Wiedergeboren.

**Text:** Brief Jakobi, Kap. 1, V. 18: Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Kreaturen.

Das Trinitatisfest, das Fest der Dreieinigkeit, haben wir gefeiert. Mit gutem Recht hat die Kirche dies Fest gesetzt. Es gebührt der Kirche, nach den großen Thaten Gottes, welche wir Weihnachten, Ostern und Pfingsten feiern, welche Gründung und Weihe der Kirche, des Reiches Gottes gebracht, nun ein Lobfest des dreieinigen Gottes zu feiern, von dem, durch den und zu dem alle Dinge sind (Röm. 11, 36) und von dem hohen Werk des dreieinigen Gottes zu reden, dadurch wir armen Sünder allein in das gnädig aufgethane Gottesreich eingehen können (Joh. 3, 5). Das ist die Neugeburt, die Wiedergeburt. — Was sagt uns unser Schriftwort davon?

Allein Gottes Werk ist es, wenn du ein Wiedergeborener bist. Er, Gott, hat uns gezeugt. Er allein schenkt uns eine Neugeburt, eine Wiedergeburt. Er giebt das leibliche Leben in leiblicher Zeugung und Geburt; er giebt auch das geistliche Leben in der Wiedergeburt. Kein Mensch ruft sich selbst ins natürliche Dasein und Leben. Gott thut es. Der Christ bekennet es: „Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, mir Leib und Seele gegeben hat.“ Wie viel, wie großes hat Gott damit geschenkt! Den kunstvollen Leib mit seinen Gliedern! Die Seele, den Geist mit allen Gaben und Anlagen! Und doch wäre uns im jetzigen Glanzstande nach dem Sünden-Falle nur dieses natürliche Leben nach Leib und Seele gegeben, müßte man da nicht von Jedem, der geboren wird, sagen: es wäre ihm besser, er wäre nicht geboren. Sind wir doch da nur Fleisch vom Fleisch geboren; nur tüchtig dazu mit allen Kräften unseres Geistes, uns den Zorn zu schaffen auf den Tag des Gerichts Gottes. Wir verstehen von Natur nicht einmal etwas davon, was eigentlich der Mensch sein sollte, nämlich eine heilige, vollkommene Kreatur, ein Bild, das Gott gleich ist, ein Ebenbild Gottes! Noch viel weniger vermögen wir es, ein solch

Ebenbild in uns herzustellen. Wir können wohl allerlei an uns bessern und ausbessern und ausslickern, aber aus dem Fleisch bringen wir den Geist nicht heraus, aus uns fleischlichen Kreaturen keine neue geistliche Kreatur. Das bekennet ja so deutlich das Stauen des Nicodemus über so etwas, wie: „eine neue Geburt erleben, eine neue Kreatur werden“. Geboren ins Leben, sind wir doch mit der Geburt tot und bleiben in dem Tode, der in den ewigen Tod übergeht. Wir verstehen nichts davon, daß wir Menschen sollten Ebenbild Gottes sein, ein Geschlecht, daß ihm ähnlich ist, ein seliges Reich, das Gerechtigkeit, Friede und Freude hat. Wir können noch viel weniger etwas davon sehen und etwas erfahren und schmecken von einem seligen Reich Gottes durch unser eigen Denken, Sinnen, Wirken und Schaffen. O, wie sind wir von Natur ein verlorenes Geschlecht. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes. Sie preisen ihn als ihren Schöpfer. Der Mensch, wie er von Natur ist, vermag das nicht (Röm. 1, 18; Eph. 2, 1-3). Erst muß der Mensch geistlich ein neues Schöpfungswerk Gottes werden (Eph. 2, 10); dann erzählt sein Mund auch Gottes Ehre, recht, wie es sein soll. Dann rühmt er: „Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, mir Leib und Seele gegeben.“ Aber er rühmt dazu: „Ich glaube, daß Jesus Christus mich verlorenen Menschen erlöset, erworben und gewonnen hat.“ Und dies, weil er auch rühmen kann: „Der heil. Geist hat mich berufen, mit seinen Gaben erleuchtet und im rechten Glauben geheiligt.“ Weil er rühmen kann: „Gott hat mich gezeugt, er hat mich geistlich neu geboren, hat die Wiedergeburt mir geschenkt.“ — Und auch du rühmst so, lieber Leser, es als vollkommene Gabe Gottes allein, daß du eine neue geistliche Kreatur, daß du ein Wiedergeborener bist — wenn du es wirklich bist. Die Himmel rühmen die Ehre Gottes als ihres Schöpfers; die neue Kreatur, der wiedergeborene Mensch preist Gott als seinen alleinigen Erzeuger, wer nur immer es ist. Und sollte denn das so zweifelhaft sein, daß du eben ein Wiedergeborener bist.

Das ist doch Gottes Gnadengedanke von Ewigkeit über dich, daß du es bist. Niemand schafft sich selbst die Wiedergeburt, und Niemand macht sich ihrer würdig, noch wird sie Jemandem zu Theil, weil er sie will, weil er sie wünscht. Hier steht alles allein in Gottes Willen. Er schenkt Glauben und damit Wiedergeburt, wo und wann er will. Daß aber es also ist, das soll und kann dich nicht bekümmern machen. Vielmehr soll es dir zu hohem Troste gereichen. Denn es ist ja ein guter, gnädiger Wille, der da die Wiedergeburt schenkt, obschon er sie schenkt, nicht wo und wann du etwa willst, son-

dern wo und wann er will. Und warum ist es ein guter, gnädiger Wille? Etwa darum, weil denselben etwa Gutes, Wohlgefälliges bewegte, das an einem Menschen offenbar wird? Sollte das die Bedingung sein, wer konnte sich solchen guten, gnädigen Willens Gottes gegen ihn versehen! Nein, der Wille Gottes bringt allein alles Werk der Gnade zu Stand und Wesen, das zuvor in Ewigkeit schon seine Gedanken waren in Christo Jesu, dem Heilande. Und gleichwie nun Christus als Heiland von Ewigkeit für alle Menschen, ehe sie noch waren, von Gott erkoren und versehen ist (Apstg. 2, 23; 4, 28), also geht nun der gute und gnädige Wille in dem Christus und Heiland aller Menschen auch über alle Menschen, und zuerst, daß er sie will zeugen zu neuen Kreaturen, damit sie in seinem Reich sein und desselben genießen mögen. Das ist gar tröstlich, daß es der Wille ist in dem Christus, in welchem von Ewigkeit Gott die Gedanken der Barmherzigkeit über die Menschheit gehabt hat. Darfst du nach ernstlicher Prüfung fröhlich preisen: „Mich hat Gott gezeugt und wiedergeboren nach seinem Willen“, so darfst du auch sagen zu deinem Trost, daß dies nicht der Wille ist, der da hängt an irgend etwas Zeitlichem, Veränderlichem, sondern ein guter, gnädiger Wille, der in dem Christus, dem Heiland steht in Ewigkeit. O wie tröstlich, wenn du dich der Wiedergeburt erfreuest, daß du weißt, daß dies in der Zeit an dir gewirkte Gnadenwerk doch zurückgeht auf die barmherzigen Gedanken, die Gott in Christo über dich gehabt hat in Ewigkeit. So versteh solche Worte vom Gnadentwillen Gottes, als: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

Die Wahrheit, von der hier die Rede ist, die giebt es nur in dem Wort der Wahrheit, in dem Wort des Evangeliums. Das ist das Wort vom Erbarmen des Vaters, von der Erlösung des Sohnes, als unsres Bruders; von der Heiligung durch die Gnade des Geistes. Das ist das Wort, dadurch Gott nach seinem Willen die armen Sünder geistlich zeuget oder ihnen die Wiedergeburt schenkt, damit, daß er es ihnen giebt, es im Glauben zu erkennen. Willst du dies Wort gar kurz fassen, so hast du es in dem Wort: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes“, das in der Taufe mit und bei dem Wasser ist und macht das Wasser zur Taufe und Bad des Lebens und der neuen Geburt oder Wiedergeburt. Nun, lieber Christ, du bist getauft, und du hast das Wort des Evangelii; so bedenke zu deinem rechten Trost, daß das nicht von Ungefähr ist, oder durch Sorge, Rath und Werk von Menschen, sondern nach Gottes gnädigem Willen und seinen Gedanken der Barmherzigkeit

in Christo in Ewigkeit. Und wo du nun, wo es ja doch nicht anders sein müßte, mit Lob und Preis rühmest: Gott hat mich geistlich gezeugt und mich wiedergeboren zu einer neuen Kreatur, da sag dir zum Trost: „Diese herrliche vollkommene Gabe der neuen Geburt, die hab ich, weil sie mir mein gnädiger himmlischer Vater von Ewigkeit in Christo, meinem Heilande, zugegahet hat.“ So sieh du deine Neugeburt an im Licht der Ewigkeit vor dieser Zeit; und ebenso auch im Licht der Ewigkeit nach dieser Zeit.

Einen herrlichen Stand hast du, indem du ein Wiedergeborener bist. Du hörst ja, wozu Gott uns durch die Wiedergeburt macht, nämlich zu Erstlingen seiner Kreaturen. Was heißt dies anders als: „die Wiedergeborenen stehen als die Ersten, Größten, als die allein Wohlgefälligen, Geliebten in der ganzen Menschheit da.“ Sie sind das auserwählte Geschlecht, Könige und Priester, als die auch allein Gott und sein Werk kennen, und sind auch Gott bekannt in Liebe und leben in seinem Wort. Welch ein herrlicher Stand ist dies doch. Aber er ist etwas Geistliches. So laß dich nicht anfechten durch den irdischen Schein. Da ist ein reicher Mann, dem Alles außer Gott sein Gutes ist und der nicht fragt nach dem Wort der Wahrheit, nach dem Lebenswort, in dieser Zeit angesehen vor Menschen, und meint da mancher, auch wohl vor Gott. Und ein armer Lazarus ist eben in der Welt nichts, ob er doch lebt aus und in dem Wort der Wahrheit. Da bedenke, daß hierin, daß wir Erstlinge sind durch die Wiedergeburt, auch das liegt, was durch die geopfertten Erstlingsgarben in Israel vorbedeutet ist. Wie die Erstgarben deuten auf die volle Ernte, so deutet dies, daß wir Erstlinge sind auf die Ernte, da wir sollen eingerntet werden in die himmlischen Scheuern. Siehe, welch ein herrlicher Stand. Hier ist nicht Herrlichkeit, die da vergeht wie des Grases Blume, sondern die da bleibt in Ewigkeit. —e.

**Das Wort aus meinem Munde soll thun, das mir gefällt und soll ihm gelingen, dazu ich's sende.**

Jesaja Kap. 55, V. 11.

Erzählung von C. F. B. bearb. von N.

Der Pastor einer kleinen Stadt in Deutschland vernahm eines Tages, daß ein Glied seiner Herde ernstlich erkrankt sei. Dieser Mensch, Reichard genannt, gehörte zu denen, welche selten oder nie die Kirche betreten, und schon durch ihren Wandel den Unglauben ihres Herzens bekräftigten. Da der Pastor A. erst seit kurzem diese Stelle angetreten, so hatte er ihn noch nicht besucht; er erwartete dazu eine günstige Gelegenheit. Diese schien ihm nun vom Herrn selbst gegeben zu sein; er hoffte Reichard würde, durch seine Krankheit vorbereitet, seinen Ermahnungen ein günstiges Ohr leihen.

Doch, wie sehr fand er sich in seiner Erwartung getäuscht! Das Leiden und die innere Unruhe hatten den Kranken nicht gebeugt, sondern nur erbittert und reizbar gemacht. Erst wollte er dem Pastor gar nicht antworten, und da der treue Mann weiter in ihn drang, so würde Reichard, nach des Pastors Annahme, Gotteslästerungen ausgestoßen haben, wenn A., um ihm neue Sünde zu sparen, nicht abgebrochen hätte. Er entfernte sich also betrübten Herzens, und jene Worte erwägend: „Ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen,“ Matth. 7, 6., fragte er sich, ob er nicht besser thäte, sein Amt lieber solchen Seelen zu widmen, welche das Wort Gottes freudiger aufnehmen würden.

Als er indessen am andern Morgen diese Angelegenheit wieder vor dem Herrn erwog, fühlte er sich auf's neue ermutigt, den Besuch bei Reichard zu wie-

derholen, als ob ein besonderer Segen darauf ruhen sollte.

Er ging also nachmittags wieder zu ihm, sich mit inbrünstigem Gebet an die Verheißung haltend: „Alles, was ihr bitten werdet in euerm Gebet, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch werden.“ Mark. 11, 24.

Wie groß war aber sein Schmerz, als er Reichard in einem noch kläglicheren Zustande fand, als den vorhergehenden Tag. Kaum erblickte er den Pastor, so rief er aus: „Was wollen Sie? Ich will Ihr Gerede nicht! Lassen Sie mich wenigstens ruhig sterben!“ Mit vieler Milde antwortete ihm Pastor A.: „Es ist eben meine Absicht, Sie ruhig sterben zu lehren.“ Er begann ihm das Gesetz in allem Ernste, wie das Evangelium auf die lockendste Weise zu verkünden.

Da der Kranke nichts darauf erwiederte, so hoffte A., die Worte würden einigen Eindruck auf ihn gemacht haben; und er bemerkte ihm, daß er nun beten wolle. Schon hatte er einige Worte gesprochen, um den Segen des Herrn zu erflehen, als ihn Reichard unterbrach: „Beten Sie anderswo, ich will Ihre Nummerei nicht; ich glaube nicht an Ihren Gott.“

Der Pastor verließ das Krankenzimmer.

Es war abends 10 Uhr, als er ermüdet heimkehrte, doch achtete er der Müdigkeit des Leibes nicht, seine Seele nur war tiefbekümmert. Nicht nur betrübte ihn die Verstocktheit des Sterbenden, sondern daß der Herr das Gebet des Glaubens nicht zu erhören und das Wort Gottes keine Wirkung zu haben schien, war ihm unbegreiflich.

Den folgenden Morgen besuchte er Reichard nicht. Als er nun aber den andern Tag früh nach seiner Gewohnheit betete, warf er sich die Frage auf, ob er nicht Unrecht thäte, diesen verhärteten Sünder zu verlassen? Die schönen Verheißungen, die der Herr dem ausharrenden Glauben gegeben, traten vor seine Seele, und er rief Gott den Herrn um Erleuchtung an. Da trat das Wort vor seine Seele, 2. Tim. 4, 2: „Predige das Wort, halt an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre.“

Er mußte jetzt gehen, er konnte nicht zu Hause bleiben; er war gewiß, daß der Herr mit ihm sein und sein Flehen erhören werde. Nun machte er sich auf den Weg. Man kann sich denken, mit welchem Anliegen sein Gebet zu Gott emporstieg. Er war daher voll Zuversicht, als er in das Krankenzimmer eintrat.

Reichard saß in seiner Bette, da das Liegen ihm sehr eng auf der Brust machte. Mehr als ein Zeichen verkündete das herannahende Ende. „Nun, lieber Mann,“ fragte von tiefem Mitleid ergriffen der Pastor, „wie geht es heute? Ihr scheint sehr leidend.“ Ich komme, um euch den Trost des Evangeliums zu bringen. Ich möchte euch zu dem Herrn Jesu führen, der euch seinen kostbaren Frieden geben will.“

„Und wenn ich nun lieber in die Hölle will?“ war die einzige furchtbare Antwort des Kranken.

Einen Augenblick versagte dem Pastor die Sprache.

Doch Reichard war dem Tode nahe, allem Vermuthen nach war dieses der letzte Besuch. Der Pastor glaubte also diesmal dringender sein zu müssen und fuhr fort, ihm die Drohungen und Verheißungen des Wortes Gottes vorzuhalten. Da erhob sich zwischen ihm und dem Kranken ein furchtbarer Kampf, in welchem auf der einen Seite die Macht des Glaubens und der Liebe, auf der andern die Wuth der Gottlosigkeit sich kundgaben. Verheißungen und Drohungen reizten Reichard auf gleiche Weise, ja die ersteren schienen ihn — wunderbare Sache — noch mehr zu erbittern. Sie verfezten ihn in immer steigende Wuth. Doch die Feder versagte, das Ende dieses Auftritts zu beschreiben. Es genüge dem Leser zu wissen, daß Rei-

chard den Rest seiner Kräfte anwandte, gegen Gottes Wort und Gott selbst, wie gegen den Prediger sündige Worten, Verwünschungen und Drohungen auszustoßen, unter welchen er seine arme Seele aushauchte.

Was dabei in dem Herzen des Pastors vorging, wer vermöchte es genugsam auszusprechen!

\* \* \*

Seit dem Tode des unglücklichen Reichard waren jetzt fünf Monate verfloßen. Der schmerzliche Eindruck davon war noch nicht aus des Pastors A. Seele entschwunden. Es war eine furchtbare Thatsache, einen Menschen in solchem Gemüthszustande sterben zu sehen; doch war es nicht das erste Beispiel dieser Art. Aber, daß nach einem so ernstem Gebet, bei der völligen Zuversicht auf den Segen des Herrn, sich ein solcher Ausgang zeigte, . . . das erschütterte zwar den Glauben des Pastors nicht, doch trübte es ihn nicht wenig. Er hielt es sich vor, daß die Zeit kommen werde, wo Gottes Vorsehung gerechtfertigt vor ihm erscheinen würde.

Eines Tages kam ein Bote zu Pastor A. mit der Bitte, er möge so schnell als möglich einen Sterbenden auf dem Lande besuchen.

„Führet mich sozleich zu ihm,“ sprach der treue Seelsorger.

Sie machten sich auf den Weg und erreichten den Ort nach anderthalb Stunden.

„Hier ist es,“ sprach der Führer. „Hier?“ erwiederte der Pastor mit unwillkürlichem Schauern. Es war dasselbe Haus, in dem Reichard gewohnt hatte. Nur mit einem gewissen Widerwillen entschloß er sich, über die Schwelle zu treten, und betrübt tritt er ins Haus, als an einen Ort, wo sein Amt ohne Segen, seine Gebete unerhört geblieben seien, wie er meinte.

„Ach, Herr Pastor!“ rief der Sterbende, als er ihn erblickte. „Kommen Sie nun, einen bekümmerten, armen Sünder zu trösten! Durch Sie hat der Herr mich den Weg des Heils kennen lernen. Ich habe die Zuversicht, daß Er mir auch durch Sie den Frieden geben werde, den Frieden, nach welchem ich Tag und Nacht verlange.“

„Durch mich, mein Freund? Ich erinnere mich nicht euch bis heute je gesehen zu haben.“

„Das ist wahr, mein Herr! Sie haben mich nicht gesehen; aber ich habe Sie gehört!“

„Ach, Ihr hörtet mich wohl predigen in der Kirche?“

„Nein, Herr Pastor, seit fünf Monaten liege ich in diesem Bette; und vor dieser Krankheit ging ich mehr ins Wirthshaus als in die Kirche. Ich habe Sie hier gehört.“

„Sprecht Euch deutlicher aus, lieber Freund, ich verstehe Euch nicht!“

„Ich glaube es wohl, und doch rede ich die Wahrheit. Ohne Zweifel haben Sie den armen Reichard nicht vergessen, den Sie im letzten November dreimal besuchten?“

„Vergessen? ach! das ist nicht möglich, daß ich ihn jemals vergesse.“

„Ich auch nicht: Sie haben mir viel Gutes gethan. Ich glaube, in der That, daß unser guter Heiland Sie besonders mir gesandt hatte. Sehen Sie diesen Verschlag? Er ist die einzige Scheidewand zwischen dem Zimmer, in dem Reichard lag, und ich kann hier alles hören, wenn man laut in demselben spricht. Als Sie mit Reichard sprachen, vernahm ich Ihre Worte. Ich verhehle es nicht, daß ich Sie nicht gerufen haben würde; aber ich hörte aufmerksam auf das, was Sie zu meinem Nachbar sagten. Ich bedurfte es nicht weniger, als er; doch machte dieser erste Besuch nur wenig Eindruck auf mich. Sie richteten diesen Tag nur einige Worte an ihn. Anders war es den folgenden Tag; das Wenige, was ich tags zuvor gehört hatte, beschäftigte mich indessen die ganze Nacht.“



Als Sie Reichard erzählten, was Jesus Christus für uns gethan habe, fühlte ich mich tief ergriffen und sagte zu mir selbst: „Wie herrlich ist dies! sollte es nicht wahr sein? Und wo werde ich hinkommen, wenn ich sterbe?“ Als Sie sich bei ihrem letzten Besuch so lebhaft mit ihm unterhielten, war mir's gewiß, daß Gottes Geist aus Ihrem Munde sprach, und daß nur der Teufel aus seinem auf diese Weise reden konnte. Besonders die feierlich von Ihnen gesprochenen Worte: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben, wer aber nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm,“ gingen mir tief ins Herz. Seit diesem Tage habe ich in der Bibel gelesen, habe sie aber, ob mit Recht oder Unrecht, ganz allein für mich gelesen. Ich bat Gott um seinen Geist, um sie zu verstehen, wie Sie es mir oder vielmehr Reichard angerathen hatten. Sehen Sie, Herr Pastor, so las ich und so glaubte ich. Doch seit gestern haben mich große Schmerzen überfallen und ich fühle mein Ende herannahen. Da habe ich Angst und Zweifel bekommen, aber daß ich Sie nur sehe, erhebt schon meinen Muth. Ach! unterstützen Sie bis ans Ende einen großen Sünder, den Sie durch ihren Dienst mit Gottes Wort zur Buße und zum Glauben führten. Was ist Ihnen denn, Herr Pastor?“

Dieser lag auf den Knien. „Herr, deine Treue ist groß,“ mehr vermochte er nicht zu sagen.

Vier Tage nachher verschied der Kranke in völliger Friede und Vertrauen auf die Gnade seines Heilandes Jesu Christi.

Am Abend dieses Tages schrieb der Pastor, der bis zum letzten Seufzer bei dem Sterbenden war, diese Worte in sein Tagebuch: „Und das ist die Freude, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Und so wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben.“ (1. Joh. 5, 14. 15.) und Jesajas Kap. 55, V. 8—11: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr: Sondern, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken. Denn gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt; sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie giebt Samen zu säen, und Brod zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende.“

### Aus dem Gebiete des auswärtigen Missionsfeldes.

#### 1. Altes und Neues aus China.

#### Chinesische Sitten und Verhältnisse im Vergleich zu den Biblisch-israelitischen.

(Nach Miss. Mag. von N.)

#### 8. Langes Leben, Tod und Begräbniß.

Daß im alten Testament in den irdischen Verheißungen so viel von langem Leben und Wohlergehen die Rede ist, begreift der Chinese viel besser, als die neutestamentliche Lehre, daß wir durch Leiden ins Reich Gottes eingehen müssen. Ueber vielen Haushalten in China steht geschrieben: „Möge das fünfsfache Glück hereinkommen.“ Langes Leben gilt den Chinesen als das höchste Glück. Darum haben die Anhänger der chinesischen Taoisten-Sekte, von der wir früher berichtet, früher lange nach dem Lebenselixir gesucht, um den sterblichen Leib in einen unsterblichen zu verwandeln. Wenn jemand in China seinen 61.,

71. oder 81., d. h. „großen“ Geburtstag feiert, so geht es großartig her. Die Kinder beten vor den Eltern an, indem sie dreimal niederknien und neunmal mit dem Kopf den Boden berühren, gerade wie sie vor Höhen und Ahnen anbeten. Selbst bei gewöhnlichen Bauersleuten stellen sich 200 bis 200 Personen zum Festessen ein, eingeladen oder uneingeladen, wobei sie etwas Geld oder kleine Geschenke mitbringen. Man eignet sich gerne das Reisküßelchen und die Gießstäbe an, mit denen man gegessen hat, namentlich auch beim Leichenschmaus, wenn eine alte Person gestorben ist; es soll das glückbringend sein! Aber auch der Chinese macht im Lebensalter keine Ausnahme. Das Sprichwort sagt: „Auf dem Berge giebt es tausendjährige Bäume, auf der Erde begegnet man selten einem hundertjährigen Menschen.“ Er richtet deshalb alles für den Fall seines Todes her. Noch bei Lebzeiten werden die Kleider und der Sarg beschafft. Ist der Tod eingetreten, so zieht eine Prozession an den Bach, um Wasser zu „kaufen“; man wirft einige Käsch (Münzen) ins Wasser, das Wasser muß gegen den Strom geschöpft werden. Zuerst wird mit dem Wasser das Gesicht des Verstorbenen gewaschen und dabei dreimal der Name gerufen, und weil er nicht antwortet, so bricht alles in ein Klagegeheul aus. Die Verwandten stellen sich nach und nach ein, um am offenen Sarg knieend die Klage zu halten und — zu essen. Klageweiber werden zwar keine angestellt wie bei den Juden, aber die Frauen besorgen meistens das Klagen; natürlich ist es oft erheuchelt. Die Schwiegertochter, die oft froh ist, endlich von einer, wie man sie dort häufig trifft, alten keifenden Schwiegermutter erlöst zu sein, muß doch heulen, was zur Rehle herauskann, denn sonst wird sie als lieblos verschrienen. Der Todte wird wie in Israel am selben Tag beerdigt, denn in einem heißen Klima ist ja das nicht anders möglich. Dabei werden Feuerwerks-Schwärmer (Fire-Crackers) losgebrannt, und mit Klarinette und Gong wird eine schreckliche Musik gemacht. Vergleiche die Aehnlichkeit bei den Juden, Matth. 9, 23. Wie die Juden Trauerkleider aus grobem härenem Zeug trugen und sich der Schuhe entledigten, die Männer auch zum Zeichen der Trauer den Kopf und Bart schoren, so tragen auch die Chinesen, die mit dem Verstorbenen am nächsten verwandt sind, Kleider von Hanf, und Sandalen statt der Schuhe. Den Kopf, der sonst rasirt wird, läßt man dagegen unrasirt als Zeichen der Trauer. In Holschuha sahen Reisende einmal einen Trauerzug von etwa tausend Personen im Gänsemarsch daherkommen; 12 bis 15 Buddhistenpriester, angethan mit gelben und feuerrothen Messgewändern, schlugen messingene Becken, alle Theilnehmenden trugen die weiße Trauermütze, und für den Leichenschmaus waren 170 Tische für je acht Personen hergerichtet. Wie in China, so kamen ja auch in Israel die Verwandten und Freunde zu einem Leichnam zusammen.

#### 9. Zeitrechnung.

Wie alle Völker des Alterthums so berechnen die Chinesen seit Jahrtausenden ihre Zeit nach dem Mond. Das Wort nyet (Mond) bedeutet auch Monat. Ein Monat zählt wie bei den Hebräern 29 oder 30 Tage. Das Mondjahr besteht aus 12 Monaten mit 360 Tagen, so daß man wie früher bei den Israeliten nach drei Jahren einen Schaltmonat einschleiben muß. Wie in der Zeit vor der babylonischen Gefangenschaft die Monate für gewöhnlich nicht mit Namen benannt, sondern meistens als 1., 2., 3. Monat gezählt wurden, so geschieht es auch heute noch bei den Chinesen. Dergleichen wird wie bei andern alten Völkern von den Chinesen der Neu- und Vollmond religiös gefeiert. In jedem Hause werden vom männlichen Geschlecht Weibchen angezündet, in den Städten und Märkten wird auch viel Feuerwerk verbrannt. Wie die Juden

die Nacht in drei, später in vier Nachtwachen eintheilen, so kennt auch der Chinese diese Eintheilung; nur zählt man in China fünf Nachtwachen. In Städten wird die Zeit mit Trommelschlägen angegeben und es ist dies zugleich die beste Kontrolle über die Nachtwächter.

### Warum auf Erden keine vollkommene Erkenntniß, wie einst im Himmel.

Es fragte Einer in D. M. Luthers Gegenwart: „Warum giebt uns Gott nicht vollkommene Erkenntniß?“ Darauf antwortete D. M. Luther: „Wenn es Einer gar glauben könnte, so könnte er vor Freunden weder essen, noch trinken, oder sonst Etwas thun!“ N.

### Aus alten Papieren.

„Die Völker, so Gottes Wort verloren haben, haben zuerst verloren den Ernst und Eifer, die Kirche zu erhalten, hernach sind sie um die Kirche selbst gekommen. Die Liebe zur Welt, die Geringsachtung des Himmelreichs, die Furcht vor Menschen, die Hoffnung auf und das Streben nach höheren Beförderungen, Ehren, Einfluß und Aemtern, das Gesuch fleischlicher Ruhe und falschen Friedens, das sind die fünf kalten Wasserströme, dadurch das Feuer eines göttlichen Eifers bis auf den letzten Funken bei Predigern und Hörern ausgelöscht ist. Daher geht Alles in der Kirche pro forma und nach dem Schein, die Gewohnheit gilt mehr als die Wahrheit, und das Ansehen der Menschen mehr als der Befehl Gottes; was da leben will, das lebe, was da sterben will, das sterbe.“

So schrieb der alte luth. Pastor Großgebauer, zu Rostock anno 1661.

Lutherisches Christen- und Kirchenvolk, darnach prüfe dich, Prediger, Lehrer und Hörer! N.

### Bete und gieb.

Ein wohlhabender Landmann war eines Morgens mit den Seinen zur Morgenandacht versammelt und betete unter Anderem auch äußerlich mit scheinbarem Ernste zu Gott, daß er die Nackten kleiden, die Hungrigen speisen, die Traurigen trösten und sich der Verlassenen annehmen wolle. Sein Nachbar, ein fleißiger, rechtlicher Mann, der die Seinigen durch seiner Hände Arbeit ernährte, kam gerade jetzt in seinen Hof herein. Um das Gebet nicht zu unterbrechen, ließ er sich ruhig auf einen Stein nieder, indem er selbst mithörte und mitbetete. Er fühlte sich durch dasselbe gestärkt und getröstet in seiner Noth, denn diese war groß. Sein Weib war erkrankt und um sie zu pflegen, hatte er seine Arbeit liegen lassen. Die Zeit der Saat war gekommen und es fehlte ihm gänzlich an Vorrath zur Aussaat. Nach dem Gebet trat er nun zu dem reichen Nachbar herein und bat ihn um ein kleines Quantum Saatkorn, welches er ihm sofort nach der Ernte ersetzen wolle. Die Antwort war indeß abschlägig und es hieß, daß nur so viel vorräthig sei, als der eigene Bedarf erfordere. Der Mann verließ das Haus enttäuscht und niedergedrückt. Doch kaum hatte er die Thüre geschlossen, als zum reichen Mann der kleine Sohn gesprungen kam und sagte: „Vater, du hast doch heute auch für die Hungrigen gebetet, und nun weigerst du dich, dem Hungrigen das Brod zu leihen?“ Das drang dem Vater ins Herz, ja sein kleiner Sohn hatte recht: wie konnte er doch dem Bittenden das abschlagen, um was er ja selbst den himmlischen Vater gebeten hatte? Er rief nun eilig seinen Nachbar zurück und gab ihm das gewünschte Saatkorn zum Geschenk. — Wie viele Gebete bleiben doch deshalb unerfüllt, weil wir die Erfüllung selbst unmöglich machen. Gott will uns aber als Werkzeuge benutzen, durch die er seine herrlichen Werke hinausführt. N.

(Eingesandt.)

## „Ich dachte, es wäre nicht viel Unterschied!“

Das ist ein Ausspruch, welchen man hin und wieder aus dem Munde von Leuten hört, wenn es sich um den Unterschied in der Lehre der verschiedenen Kirchen handelt. Und zwar vernimmt man das sowohl von solchen, die Glieder einer falschgläubigen Gemeinschaft sind, als auch von solchen, die in der rechtgläubigen, d. h. lutherischen Kirche aufgewachsen sind. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich, während einer Reise ein Gespräch überhört zu haben, welches zwischen einem Prediger der reformirten Kirche und einem anderen Reisenden geführt wurde. Im Verlaufe desselben kam die Rede auch auf den Unterschied in der Lehre, besonders in der Lehre vom heiligen Abendmahl, zwischen der reformirten und der lutherischen Kirche. Von seinem Mitreisenden gefragt, was denn für Lehrunterschiede zwischen den beiden genannten Kirchen sei, antwortete der reformirte Prediger: „D, nicht viel!“ Aber auch bei manchen Söhnen und Töchtern unserer eigenen Kirche trifft man, leider, die Vorstellung, als wäre doch wohl nicht so viel Unterschied in der Lehre der lutherischen Kirche und der Lehre anderer Kirchen. Wie oft kommt es vor, daß von Haus aus lutherische Leute sich einer falschgläubigen Gemeinde anschließen, weil sie es vielleicht näher zu deren Kirche haben, oder weil von Verwandten, die derselben angehören, ein Druck auf sie ausgeübt wird, oder weil sie vorgeben, die Kinder hätten es näher zur Schule u. s. w. Einer unserer Pastoren suchte kürzlich einen Mann auf, der von Haus aus lutherisch war, von dem er aber gehört hatte, er wolle sich einer unirten Gemeinde anschließen. Der Pastor stellte ihm vor, daß er doch bei seiner Konfirmation gelobt habe, er wolle dem Bekenntniß der lutherischen Kirche treu bleiben bis in den Tod, daß er dies aber nicht thäte, wenn er sich der unirten Gemeinde anschließen würde. Seine Entgegnung war: „Ich dachte, es wäre nicht viel Unterschied!“ Wie? Ist wirklich zwischen der Lehre unserer lieben lutherischen Kirche und den Lehren anderer Kirchengemeinschaften nicht viel Unterschied? Das kann doch bloß jemand behaupten, der entweder die Unterscheidungslehren nicht genügend kennt, oder sich der Wahrheit muthwillig verschließt. Prüfen wir die Lehre unserer Kirche und die Lehren der anderen Kirchen nach Gottes Wort, so finden wir da einen gewaltigen Unterschied. Es ist doch wahrlich ein großer Unterschied, wenn zum Beispiel unsere Kirche lehrt, daß man im heiligen Abendmahl mit dem Munde auch Christi Leib und Blut genießt, und wenn die reformirte Kirche lehrt, daß man mit dem Munde bloß Brod und Wein genießt. Es ist ferner gewiß ein großer Unterschied, wenn unsere Kirche lehrt, daß der Sohn Gottes von der ihm nach seiner heiligen menschlichen Natur mitgetheilten göttlichen Majestät im Stande seiner Erniedrigung nicht stets einen völligen Gebrauch gemacht hat, aber die göttlichen Eigenschaften stets besessen hat und im Stande der Erhöhung nach seiner menschlichen Natur solche Majestät vollgebraucht, und wenn die unirte Kirche lehrt, daß „der Sohn Gottes als Mensch seine göttlichen Vollkommenheiten abgelegt habe und in das unvollkommene Menschenwesen eingegangen sei, um als Mensch sich zur Vollkommenheit zu entwickeln.“ Es ist endlich ein großer Unterschied, wenn unsere Kirche lehrt, daß wir durch den Glauben an Christum allein vor Gott gerecht und selig werden, und wenn die römische Kirche lehrt, daß auch die guten Werke nöthig seien zur Seligkeit. Prüfen wir die Lehre unserer Kirche nach Gottes unfehlbarem Wort, so finden wir, daß sie fest in dem-

selben gegründet ist. Prüfen wir die Lehren anderer Kirchen nach Gottes Wort, so finden wir, daß sie demselben vielfach widersprechen. Vor jedem Sauerthaus falscher Lehre sollen wir uns aber hüten, vgl. Matth. 16, 6; Gal. 5, 9. Wir bleiben nur dann Christi rechte Jünger, wenn wir bleiben an seiner Rede, vgl. Joh. 8, 31. Durch Gottes Gnade bleibt nun unsere Kirche an Christi Rede, wird Gottes Name von ihr geheiligt, indem das Wort Gottes von ihr lauter und rein gelehrt wird. Und wer nun im Schoß der lutherischen Kirche aufgewachsen und durch die lautere und reine Lehre des göttlichen Wortes zur Erkenntniß der Wahrheit gelangt ist, der kann dem barmherzigen Gott für solche Gnade gar nicht genug danken. Ein solcher soll aber auch bleiben in dem, das er gelernt hat und ihm vertrauet ist. Und weil wir nur durch die Gnade Gottes in der rechten Lehre und im rechten Glauben erhalten werden können, sollen wir allezeit bitten:

„Erhalt uns deine Lehre,  
Herr, zu der letzten Zeit,  
Erhalt dein Reich, vermehre  
Dein edle Christenheit;  
Erhalt standhaften Glauben,  
Der Hoffnung Leitsternstrahl;  
Laß uns dein Wort nicht rauben  
In diesem Jammerthal.“

## Ein Besuch in Fort Apache.

Fortsetzung von Weihnachten bei den Missionaren.

Von J. R.

Es verstand sich von vornherein von selbst, als ich nach San Carlos ging, daß ich auch Pastor Mayerhoff besuchen würde. Als ich aber zu Missionar Günther kam, erfuhr ich, daß er um die Winterzeit im Monat Januar und Februar wegen des Schnees in den Bergen den Pfad nicht finden könne. Auch sei der Blac oder Salt River, der Hauptfluß der Reservation, der das ganze Gebiet in zwei Hälften theilt, wahrscheinlich zu hoch angeschwollen, sobald es regne, so daß man denselben nicht passiren könne. So mußten wir denn warten. Im Januar und bis über die Mitte des Februar hinaus gab's aber keinen Regen, wie das sonst geschieht. Und als wir daran dachten, uns auf die Reise zu machen, da schneite es in den Bergen und nun mußten wir warten bis der Schnee geschmolzen und das Wasser davon in den Flüssen verlaufen war. So wurde es Mitte März, ehe wir auf den Weg kamen.

Es ist das eine Strecke von etwa 75 Meilen; aber wegen der hohen Berge, die man fortwährend hinauf und hinabklettern muß und wegen der unzähligen Steine, die auf einem Drittel des Pfades liegen, ist es eine angestrenzte Arbeit von drei Tagen für die Thiere, den Weg zu machen. Die Indianer und die Cowboys machen ihn gewöhnlich in zwei Tagen. Wir wollten das auch thun, verirrt uns aber am zweiten Tage in Folge mißverständlicher Weisung und kamen nicht weiter als bis zum Blac River, wo wir unter freiem Himmel übernachteten mußten, ohne darauf vorbereitet zu sein. Es ist nämlich auf dem ganzen Wege keine Menschenseele anzutreffen, außer am Ende der ersten 25 Meilen. Da steht eine Regierungsfagemühle. Wir machten aber am Blac River ein großes Feuer, indem wir einige Bäume verbrannten, und hüllten uns in die Satteldecken. Auf der einen Seite mußten wir aber doch frieren, denn es war da oben kalt, so daß wir am andern Morgen erst das Eis, das sich auf dem übrig gelassenen Kaffee gebildet hatte, aufthauen mußten, ehe wir neuen bereiten konnten. Wir kamen aber am Abend des dritten Tages wohlbehalten bei Pastor Mayerhoff an und wurden mit Freuden aufgenommen. Der Herr Pastor hatte mir vorher schon geschrieben, daß er mich holen wollte; es war ihm jetzt

um so lieber, daß wir unerwartet ankamen, da er nun Pastor Günther auch beherbergen konnte. Doch dieser blieb nur einen Tag, denn am Sonntag, ehe wir von San Carlos aufgebrochen waren, hatten sich sechs Mädchen in der Regierungsschule daselbst zur Taufe gemeldet. Die sollte zu Ostern stattfinden, und Pastor Günther wollte die Zeit bis dahin noch austausen, um die Kinder auf den Empfang des Sacramentes vorzubereiten.

Wir hatten dabei das Verständniß, daß Pastor Mayerhoff und ich zu Ostern an der Tauffeier in San Carlos theilnehmen sollten, und daß wir dann unter uns das heilige Abendmahl feiern wollten. Inzwischen aber hatten die Pastoren Brenner und Dowidat die Freundlichkeit gehabt, mir zu meinem Aufenthalt bei den Missionaren Glück zu wünschen, und den Wunsch ausgesprochen, ich möchte mir die Arbeit unserer Brüder genauer ansehen und dem Missionskomitee darüber berichten. Der Gedanke, daß auf die Weise meine diesjährige Existenz doch nicht ganz unnütze sein möchte, machte mir das zu einer lieben Aufgabe, und ich wollte nun auch so viel von den hiesigen Verhältnissen sehen wie möglich. So stellte es sich denn bald heraus, daß das Gebiet Pastor Mayerhoffs zu ausgedehnt ist, als daß ich es in der gedachten Zeit in Augenschein nehmen konnte, und ich zog daher vor, noch zwei Wochen nach Ostern auf dem nördlichen Theil der Reservation zu bleiben. So waren wir, Pastor Mayerhoff und ich, bei der Taufe der letzten unserer jungen Christen in San Carlos nicht zugegen.

Pastor Mayerhoffs Indianer waren nicht zu Hause, d. h. nicht in den Tepees, welche gewöhnlich in der Nachbarschaft der Missionsstation sind, sondern hatten sich mit ihren Familien in die Berge begeben, um Holz zu schlagen, welches sie dann der Regierung für den Armeeposten in Fort Apache verkaufen. Auch ist es bisher noch nicht gelungen, hier eine Missionschule zu errichten. So habe ich auf dieser Station weniger vom Verkehr des Missionars mit den Indianern sehen können, als in San Carlos. Dagegen ist das Gebiet interessanter als die südliche Hälfte der Reservation wegen seines Geländes, der Vegetation, des Klimas, der Verteilung des urbaren Landes und des Militärpostens in Fort Apache.

Während das bei dem Missionswerk in Betracht kommende Gelände der San Carlos Reservation Mesa ist, die nur am Rande auf allen Seiten von kahlen Gebirgen eingefast und von zwei Flüssen, dem Gila und seinem Zufluß San Carlos im rechten Winkel durchschnitten wird, ist das ganze Gebiet der Fort Apache Reservation eine Reihe von Gebirgszügen, die von Norden nach Süden das Land bis an den Blac River durchschneiden. Zwischen denselben fließen der White River, Cedar Creek, Carigo, Cibicu und Canon River, die zum Theil noch einige nicht unbedeutende Nebenflüsse haben. Alle fließen in den Blac oder Salt River, der von Osten nach Westen fließend das ganze Apachengebiet in die zwei obengenannten Agenturen trennt. Die Gebirge bestehen meistens aus rothem Gestein, dessen Farbe nach oben zu oft in Gelb und schließlich in Grau übergeht. Zuweilen sieht man unter der rothen Schicht am Fuße der Berge eine blaue Lage hervorblicken. Das Gebirge ist mit Wald bestanden. Cedern, Fichten, mehrere Sorten Eichen bieten mit ihrem saftig grünen Laub dem Auge eine wohlthuende Farbenmischung neben dem rothen Gestein und der oft blutrothen Erde der Thäler. Die Flüsse sind meistens mit Sycamoren oder Cottonwood gesäumt. Die oft sehr ausgedehnten Matten sind mit Berggras bestanden, das zuweilen mit Cactus, den verschiedenen Zukasorten, und Beargrass abwechselt. Das Klima hier oben ist weit angenehmer als in San Carlos, wenngleich es dort auch nicht ungesund ist. Aber während es im Sommer dort sehr heiß, und wa



der Luftzug nicht hin kann, unerträglich wird, ist es bei Fort Apache verhältnismäßig kühl. Es schneit öfter in den Wintermonaten und während der anderen Zeiten giebt es öfter Regen. San Carlos hat etwas von dem Klima der Wüste Südarizonas, während bei Fort Apache das Klima der nördlichen Hälfte des Territoriums herrscht. Das hängt jedenfalls damit zusammen, daß diese etwa 3000 Fuß höher liegt als jene. Deswegen ist die Vegetation auch besser vorge-schritten und bietet den Indianern mehr Gelegenheit, für den Lebensunterhalt zu sorgen.

Diese sind daher auch mehr über das ganze Gebiet zerstreut. Während sie auf der südlichen Reservation nur nach zwei Seiten hin von der Agentur, etwa 25 Meilen am Gila hinauf nach Südosten zu und etwa 15 Meilen am San Carlos hinauf nach Norden zu wohnen, sind sie auf der nördlichen Agentur an etwa sieben verschiedenen Plätzen, die ziemlich weit von einander entfernt und durch schwierige Pfade mit einander verbunden sind, zu finden.

Das östliche Viertel der Agentur ist eine große Mesa, welche eine Vorstufe zu den White Mountains bildet, deren höchste Gipfel am nordöstlichen Rande der Reservation liegen. Im Thale, das diese Mesa auf der Westseite begrenzt, fließt der White River, der aus dem Zusammenfluß vom North und East Fork entsteht. Hier liegt die Militärreservation, das Fort Apache, in einem wunderschönen weiten Thale, das nach Süden zu sich zu einer Ebene von der Größe eines Townships erweitert. Das Fort liegt auf einem kleinen Hügel, der sich gerade am Zusammenfluß der beiden Bäche befindet und hat 8 Straßen, von denen die einen vier die andern kreuzen. Es befinden sich da gegenwärtig zwei troops Kavallerie unter dem Kommando von zwei Captains. Etwa vier Meilen am North Fork hinauf liegt die Agentur mit der Regierungsschule, eine Ansiedlung etwa von der Größe von San Carlos. Es haben zwei oder drei Indian traders hier ihre Läden. Der Agent wohnt da mit den Beamten in etwa einem halben Duzend Häuser, und etwas weiter liegen die weißen Gebäulichkeiten der Indian school wie ein kleines Dorf.

Etwa vier Meilen am East Fork hinauf liegt die Wohnung von Herrn Pastor Mayerhoff und etwa eine Viertelmeile weiter steht eine Schrotmühle und dabei die Wohnung des Indianerfarmers Osborn, der auch die Mühle versieht. An diesem Flusse wohnen auch auf eine Strecke von etwa 8—10 Meilen Indianer, die ihre Felder mit Korn bestellen. Ebenso giebt es am North Fork hinauf etwa 18 Meilen weit Felder, die von den Indianern bebaut werden. Dieses sind die Leute, mit denen der Missionar zunächst in Berührung kommt.

Pastor Mayerhoff predigt sonntäglich in der Regierungsschule bei der Agentur. Wenn dort der Agent sowohl wie die Schulangestellten, besonders Fr. Patterson, die Superintendentin der Schule, ihm auch freundlich gegenüberstehen, so ist das doch bei früheren Beamten nicht so gewesen, und es ist dem Missionar bislang nicht gelungen, den so nöthigen Einzelunterricht in biblischer Geschichte einzurichten. Um die Erwachsenen zu fassen, hat Past. Mayerhoff seine Hauptarbeit während der Woche in die Tepees verlegt und ist den Einzelnen mit Gottes Wort nachgegangen. In Folge dessen spricht er die Apachensprache fast so fließend wie die Indianer und, wie mir Herr Lehrer Jens versicherte, deutlicher als diese. Das letztere ist natürlich, denn der ungebildete Wilde hat kein besonderes Verständniß oder Gefühl für die Eigenthümlichkeit der Bildung seiner Sprache und gebraucht diese nur, um sich verständlich zu machen, während den Missionar seine allgemeine Sprachbildung veranlaßt, auf alles Eigenthümliche zu achten und es beim Gebrauch

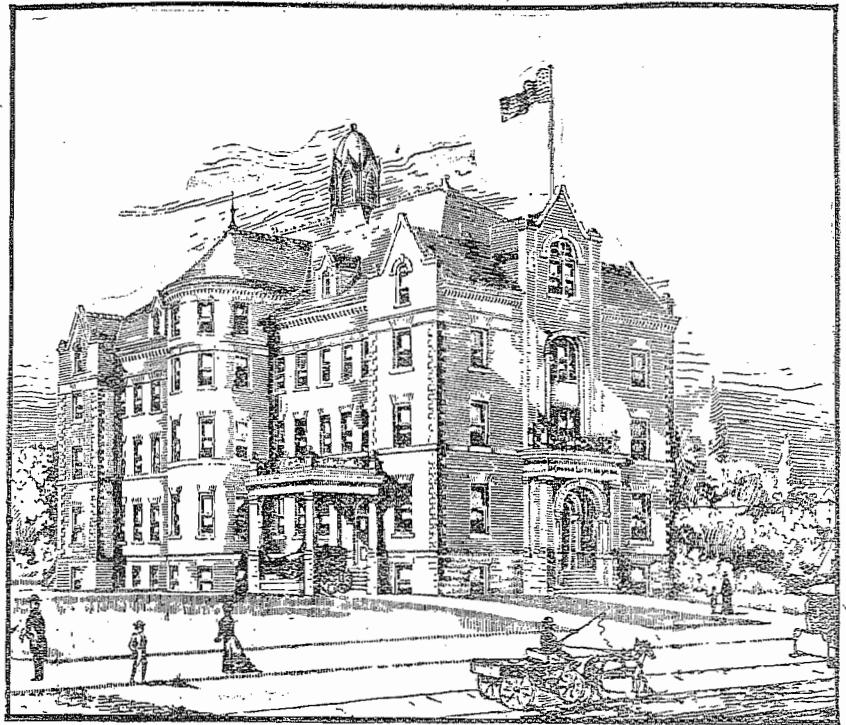
zur Geltung zu bringen. Die Indianer kommen Pastor Mayerhoff mit besonderem Vertrauen entgegen, ähnlich wie ich das auch in San Carlos beobachtet habe.

Aber hier nahm das eine besondere Gestalt an. Die armen Wilden bringen vielfach dem Missionar ihren Verdienst, den sie durch Verkaufen von Heu, Korn und Holz erlangten, damit er es ihnen aufhebe und sie davor bewahre, es beim Spiel schnell wieder zu verlieren. Wenn sie dann Geld brauchen für ihren Unterhalt, dann kommen sie und fordern die nöthige Summe mit sorgfältiger Angabe ihrer Bedürfnisse. Pastor Mayerhoff versichert mir, daß sie in diesem treuerzigen Wesen zuverlässig sind und das Geld nicht zum Verspielen verwenden.

Es fehlt hier freilich zweierlei, das zu erfolgreicher Arbeit in der Mission nöthig ist, nämlich der gemeinschaftliche Gottesdienst und die Missionsschule. Für den ersteren fehlte das Gebäude und für die letztere der Lehrer. Ich habe es daher mit Freuden begrüßt, als mir bei meiner Ankunft in Denver berichtet wurde, daß unser Missionskomitee endlich einen Lehrer für dies Feld gefunden habe.

Krankenpflege, zumal an unsern eigenen Kranken doch gewiß von uns selber sollte geübt werden, gab Veranlassung dazu, daß Gemeindeglieder und Pastoren, besonders aus unserer gemischten Missionskonferenz, in Verbindung mit den norwegischen Glaubensbrüdern zu einer Hospitalgesellschaft sich vereinigten, mit dem Zwecke, ein eigenes lutherisches Krankenhaus in La Crosse zu erbauen, in welchem unseren Kranken, die ärztliche Hilfe in einem Hospital suchen müssen, nicht nur die bestmögliche leibliche, sondern auch geistliche Pflege zu Theil werden kann. Mitglied der Gesellschaft kann irgend ein stimmberechtigtes Glied einer rechtgläubig lutherischen Gemeinde werden; jedoch soll, da die Korporation nur zu wohltätigen Zwecken gegründet ist, niemals ein pekuniärer Gewinn an irgend ein Mitglied ausgezahlt werden. Gegenwärtige Beamte sind: P. K. Saagen, Präf.; Herr Georg Zeißler, Vicepräf.; Herr Adam Kroner, Schatzmeister; und Herr Staar, Sekretär. Trustees sind: Präses Ph. v. Rohr, P. Reim, P. Halvorson, P. Bjorgo und P. N. Siegler.

Was den Bau selbst anbetrifft, so ist derselbe in der Hauptsache bereits aufgeführt, wie das Bild im Abdruck ihn zeigt. Er ist 50×114 Fuß groß mit einem Flügel von 38×58 Fuß und besteht aus drei Stockwerken, nebst Basement und Attic. Das ganze Gebäude ist solide aus Backsteinen aufgebaut und auch die inneren Wände bestehen aus feuer sicherem Material. Bei aller äußeren Einfachheit jedoch soll es ver-



(Eingekant.)

Lutherisches Hospital in La Crosse.

Gegenwärtig wird in La Crosse ein Bau seiner Vollendung entgegengeführt, der um seiner Bestimmung willen für die Leser des Gemeindeblattes auch in weiteren Kreisen von Interesse sein dürfte: Der Bau eines lutherischen Krankenhauses oder Hospitals, wie es im Bilde vor Augen gestellt ist. Veranlaßt wurde dies Unternehmen durch den Umstand, daß für einen weiten Umkreis von La Crosse mit starker deutsch und norwegisch lutherischer Bevölkerung bis dahin nur ein Hospital der römisch-katholischen Kirche bestand, und daß alljährlich mehrere hundert unserer Glaubensgenossen in Krankheitsnoth dort nicht nur untergebracht und so der Verpflegung derer anvertraut werden mußten, die uns als bittere Feinde unseres Glaubens bekannt sind, sondern daß unter deren ausschließlicher Kontrolle es unsern Pastoren oft erschwert wurde, die Kranken und Sterbenden mit dem Troste göttlichen Wortes zu versorgen. Laut officiellen Berichtes sind im vergangenen Jahre nicht weniger als 1613 Kranke daselbst ärztlich behandelt worden, von denen ein großer Theil lutherischen Bekenntnisses war, und frapperende Zeugnisse können vorgebracht werden, wie man römischerseits unsere Kranken geistlich zu beeinflussen und unsern Pastoren die Seelsorge an denselben zu erschweren versucht hat. Dieser Umstand sowohl als die Erkenntniß, daß das schöne Samariteramt der

sehen werden mit den bestbekanntesten Hospitaleinrichtungen, was Heizung, Ventilation, elektrisches Licht, Badeeinrichtungen und sonstige Bequemlichkeiten für Kranke anbetrifft. Es bietet bequem Raum für 100 Kranke und im Nothfall für 150. In Verbindung mit der Krankenpflege wird auch die Ausbildung geschulter Krankenpflegerinnen beabsichtigt. Die Lage des Hospitals ist eine sehr günstige. Umgeben von einem hübschen und wohlgepflegten Park erhebt sich der Bau an den Ufern des Mississippi und gewährt einen prächtigen Anblick auf die wechselnde Landschaft desselben. Von irgend einem Bahnhof aus ist es in wenigen Minuten mit der elektrischen Straßenbahn zu erreichen. Die Kosten des Hospitals, so weit es bis jetzt fertiggestellt ist, betragen ungefähr \$27,000, und sind durch freiwillige Beiträge bereits bezahlt. Die Kontrakte zum inneren Ausbau und zur gänzlichen Vollendung sind nun auch vergeben und wird fleißig daran gearbeitet, so daß der Bau wohl noch vor Schluß des Jahres seiner Bestimmung mag übergeben werden können. Die dazu noch nöthigen \$15,000 werden voraussichtlich auch durch die Opferwilligkeit unserer Christen aufgebracht werden.

Erfreulich ist, daß die Sorge mancher Brüder, als ob durch solch ein Unternehmen die Versorgung unserer Synodalanstalten oder sonstige Synodalarbeit würde leiden müssen, sich als unbegründet erwiesen hat, da unsere Gemeinden, trotz ihrer reichen Beisteuer zu diesem Werk, doch zugleich für synodale Zwecke

ebenso reichlich und zum Theil noch mehr beige-steuert haben, als in früheren Jahren. — Unser Herr und Heiland erhalte nur unsern lieben Christen den rechten Glauben, so werden sie auch nicht müde werden, in der Liebe thätig zu sein. — Etwasige Beiträge zur Vollen-dung des Hospitals können gesandt werden direkt an den Schatzmeister oder an den Unterzeichneten, welcher dafür im Gemeindeblatt quittiren wird.

N. Siegler.

### Das älteste Buch der Welt

Ist die Bibel. Sie ist härter verfolgt worden, als irgend ein anderes Buch. Sie ist öfter verbrannt, verbannt und verboten worden, als alle anderen Bücher zusammen. Sie wurde mit aller irdischer Macht der Gewalt und des Geldes bekämpft und ihr Tod wurde schon oft prophezeit, aber sie lebt noch. Der französische Spötter Voltaire sagte: „In hundert Jahren ist die christliche Religion eine Sache der Vergangenheit!“ Diese hundert Jahre sind längst dahin, aber die Bibel steht fest, wie ein Fels im Meer, an dem sich die Brandung täglich bricht. Ein solch lebenskräftiges Buch muß mehr sein als Menschenwerk, ja, es ist wahrlich Gottes Wort.

N.

### Betest du noch?

Ein Pastor war von den Eltern eines Mädchens, welches in schwere Sünde gefallen war, gebeten worden, doch mit ihrer Tochter zu sprechen. Er ging zu der Unglücklichen und fragte sie unter Anderem auch, ob sie denn noch bete. „Ach nein,“ sagte sie, „jetzt nicht mehr. Früher betete ich jeden Abend, aber als die Sünde kam, da hörte ich auf zu beten.“

Betest du noch täglich, lieber Leser? Wenn eine Uhr nicht mehr tickt, steht sie still, wenn einmal deine Brust nicht mehr athmet, so bist du todt, und wie ist deine Seele, wenn sie nicht mehr betet?

N.

### Zwei Götzen.

Ein Kuriositäten-sammler in England hat ein chinesisches Götzenbild mit der Aufschrift: „Heidengötze“, und ein Goldstück mit der Aufschrift: „Christengötze“. Welcher von den zwei Götzen hat wohl die meisten Anbeter?

N.

### Kürzere Nachrichten.

— Die Salems-Gemeinde des Herrn Past. M. Sprengling in Woodbury, Minn., wurde am Sonnabend, den 17. Mai, heimgesucht, indem ein Blitzstrahl das Kirchgebäude traf. Der Thurm wurde theilweise beschädigt, ebenso ein Theil einer Seitenwand.

N.

— Die ev. luth. St. Pauls-Gemeinde des Herrn P. Herrm. Gieschen zu Lake Mills, Wis., faßte vor einiger Zeit den Beschluß, eine neue Kirche zu bauen. Zuerst wurde nur ein Komitee gewählt, um Unterschriften für Beiträge zum Kirchbau zu sammeln. Da nun dieses Komitee über Erwarten guten Erfolg hatte, wurde von der Gemeinde beschlossen, der Neubau solle noch in diesem Sommer ausgeführt werden. Es soll der Bau mit der inneren Einrichtung die Summe von \$7000 nicht übersteigen. Das jetzige Kirchgebäude war früher eine Odd Fellow-Halle und Schulhaus und wurde von der Gemeinde zu einer Kirche ausgebaut. Die Gemeinde besteht etwa neun Jahre und war vor fünf Jahren noch ein Missionsplatz unserer Synode. Die Gliederszahl beläuft sich auf etwa 60. — Je mehr Kirchengebäude erbaut werden, in denen Gottes seligmachendes reines Wort erschallt und die Sakramente recht verwaltet werden, desto mehr wird dem seelenmörderischen Reich der Finsterniß gesteuert, das Reich Gottes ausgebreitet und

der Seelen Glück, Heil und Seligkeit unter den Menschenkindern verbreitet. Möge Gott der Herr mit seiner Gnade auch über dem Kirchbau der I. Gemeinde zu Lake Mills walten.

N.

— Kurz vor Ostern erschien in Milwaukeeer Tageszeitungen eine Anzeige, worin ein Händler Namens Sullivan 500 Kanarienvögel verlangte. Es stellte sich heraus, daß die „Sänger“ zu kaufen gesucht wurden, um in gewissen Chicagoer Sektenkirchen die Ohren der Andächtigen im Osterfestgottesdienst in besonderer Weise zu erfreuen, während die Augen an dem überreichen köstlichen Blumen- und Pflanzenschmuck sich ergötzen. Und wo blieb das Böblichste, der göttliche Ostertrost des Evangeliums fürs Herz? Wurde wohl nicht gewünscht, nur neue angenehme Unterhaltung für die Sinne.

N.

— „In der Verbreitung von Büchern, Traktaten und Schriften aller Art, die ihre falsche Lehre enthalten, sind manche Sekten ungemein rührig. So ist z. B. das Adventistenblatt ‚Life Boat‘, das in Chicago herausgegeben wird, für den Monat April in 50,000 bis 70,000 Exemplaren gedruckt worden, und diese sollen an mehr als 100 Staatsgefängnisse und Reformanstalten gesandt werden. Sind die Sekten so beflissen, ihr Heu und Stroh und ihre Stoppeln anzubringen, wie viel mehr sollten wir Lutheraner allen Fleiß anwenden, unsere Schriften, welche die reine Lehre göttlichen Wortes zum Heil der Seelen enthalten, zu verbreiten. Jeder Lutheraner könnte in dieser Hinsicht geeignete Missionsarbeit verrichten. Laßet uns wirken, diemeil es Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.“ — So schreibt ‚R. u. W.‘. Lieber Leser, laß dir auch die Verbreitung des Gemeindeblattes recht angelegen sein.

N.

— Bemühungen um Gemeindegeltern. Von erwachendem Interesse für Gemeindegeltern aus Kreisen der Kongregationalisten berichteten wir kürzlich. Nun finden wir auch in der R.‘Ztg. der deutschen Reform. Kirche hiezulande eine Reihe von Artikeln, welche der Einrichtung von Kirchenschulen das Wort reden. Da heißt es: „Die Pflege der deutschen Sprache ist nicht der Hauptzweck der christlichen Gemeindegeltern. Ihre Aufgabe besteht vornehmlich darin, die Lämmer zu weiden auf den grünen Auen des Wortes Gottes. Ach, daß man diese Aufgabe recht erkennen lernte! Welch ein Segen würde aus dieser Erkenntniß ersprießen für die Kirche! Was hat nicht so ein christlicher Gemeindegelternlehrer für eine große Aufgabe! Weit größer, als man denken mag. Vor einiger Zeit war Unterzeichneter in einer christlichen Gemeindegelternschule. Da wurden zuerst einige christliche Lieder gesungen. Dann wurde die biblische Geschichte vorgenommen, dann Bibelsprüche und Liederverse zc. Wahrlich, das war ein Genuß für den Unterzeichneten, wie er lange keinen gehabt. Es war dieses eine lutherische Gemeindegelternschule. Aber uns kam der Gedanke: Wenn die Lutheraner solches bewerkstelligen konnten, warum wir Reformirten nicht? Laßt uns Hand anlegen und den ersten Schritt thun zur Ausbildung von Gemeindegelternlehrern. Denn da muß nun einmal der Anfang gemacht werden. Hätte unsere Kirche keine Prediger ausgebildet, wo wären unsere Gemeinden? Gerade so verhält es sich mit den Gemeindegelternschulen. — ‚Ja,‘ sagt da Mancher, ‚der Staat erhält uns ja die Schulen so gut, und vielleicht in einer oder der anderen Beziehung besser als wir im Stande sind es zu thun.‘ Das mag gelten in Betreff der weltlichen Wissenschaft, aber in Betreff des religiösen Wissens und der Seelen Heil und Seligkeit sorgt der Staat gar nicht. Es ist auch nicht die Aufgabe des Staates, für die religiöse Ausbildung unserer Kinder zu sorgen, sondern es ist die alleinige Aufgabe

der Kirche Christi. Ach, daß dieses unsere Gemeinden einmal erkennen lernten. Welch ein großer Segen für unsere Kirche würde aus solcher Erkenntniß ersprießen. Ist nun der erste Schritt, daß wir Sorge tragen für die Ausbildung von Gemeindegelternlehrern, so ist der zweite Schritt, daß wir zu gleicher Zeit unsere Gemeinden mit der Sache bekannt machen, damit es ihnen zur christlichen Pflicht werde, Gemeindegelternschulen zu erhalten. Brüder, laßt uns Schulpredigten halten und die Sache der christlichen Gemeindegelternschulen den Gliedern gehörig ans Herz legen. Laßt uns das Unsere thun, dann thut der Herr das Seine.“

Soweit der Mahner der Reformirten Kirchengemeinschaft für seine Bekenntnisgenossen! Wir Lutheraner aber, denen die Gnadensätze der alten Kirche und der Reformation erhalten und anvertraut sind, sollten uns dadurch zur Treue anspornen lassen, und Gemeindegelternschulen einrichten, erhalten, Lehrer ausrüsten, baldigt besondere Lehrer an die Schulen berufen und sie erhalten.

N.

— Die erst vor wenigen Jahren gegründete Loge „Ancient Order of the Red Cross“ ist, wie das ‚J. Abl.‘ mittheilt, vollständig bankrott. Die Beamten beschuldigen sich gegenseitig des Betrugs. Ein-sichtige Leute sagten den Bankerott dieser Gesellschaft gleich voraus. Aber wenn die Loge den Leuten goldene Berge verspricht, so fehlt's nie an Vertrauensseligen, die auf den Leim gehen. Vielen Leuten gehen erst dann die Augen auf, wenn die von den Logen geleerten Taschen zu ihnen reden.

N.

— Ein gewisser Chas. Lewis, von Berlin, Ottawa County, Mich., hat, wie aus Grand Rapids, Mich., berichtet wird, gegen die Modern Woodmen' eine Klage auf Erlangung von \$50,000 eingeleitet. Wie er behauptet, wurde er bei der Einführung in eine Loge des Ordens so mißhandelt, daß er Verletzungen erlitt, die die Amputation eines Fußes nöthig machte. — Ein Beispiel von rücksichtsvoller Logenbrüderliebe.

N.

— Neben den angeblich 1,500,000 Gliedern der lutherischen Kirchen soll es fünf Millionen Lutheraner in den Ver. Staaten geben, die keiner lutherischen Gemeinde angehören. — Also genügend Material für die innere Mission!

N.

— Gegen die auf den Aberglauben, auf leichten Gelderwerb abzielende Praktik der sog. „Christian Science“ geht jetzt die preussische Regierung zum Schutz des Volkes vor. Der preussische Minister des Innern hat nemlich neuerdings alle ihm unterstellten Beamten angewiesen, darüber zu berichten, ob in ihren Bezirken „Christian Science“ und Methoden zur Heilung von Krankheiten durch Gebet geübt werden und ob für dieselben Propaganda gemacht wird.

N.

— Die evangelische Stadtmission in Berlin, Deutschland, feierte am 9. März ihr silbernes Jubiläum unter gewaltiger Betheiligung, auch von zahlreichen Abgesandten von Vereinen und Anstalten des Deutschen Reiches. Wohl 6000 Personen mochten den Predigtsaal gefüllt haben. Der frühere Hofprediger Stöcker, welcher sich besondere Verdienste um die Mission erworben, wurde dabei von dem Dekan der theol. Fakultät in Greifswald im Namen der letzteren mit dem Ehrentitel eines Doctor der Theologie beehrt. Derselbe erinnerte in seiner Dankrede daran, daß aus Vorpommern der erste Stadtmissionsverein gekommen sei. In dieser Zeit des Bestehens dieser Stadtmission wurden 2,000,000 Besuche gemacht, 110,000,000 Predigten vertheilt, 50,000,000 Kirchenblätter und 1,000,000 Kalender verbreitet. \$1,250,000 wurden für die Mission eingenommen und ausbezahlt. Gegenwärtig stehen 4 Pastoren, 46 Stadtmissionäre und 11 Helferinnen an der Arbeit.

N.



— Die Staatskirche in England reformirten Bekenntnisses und bischöflicher Verfassung ist schon lange in zwei feindliche Lager gespalten, die sich befehdeten und bekämpften. Die eine Partei, die sogen. hochkirchliche, auch ritualistische genannt, ist ganz in römisches, äußerliches Kirchenceremonienwesen verflochten, während die niederkirchliche und antiritualistische gegen dieses äußerliche Formenwesen und Schaugepränge ankämpft und mehr pietistisch gerichtet ist. Neulich kam es nun bei einer Art Seelen- oder Todtenmesse nach römischem Gebrauch, veranstaltet von den Ritualisten für die verstorbene Königin Viktoria in der St. Matthäuskirche in Westminster, zu Unruhen und Störungen. Von den anwesenden Gegnern des Ritualismus rief einer: Hier sei kein Gotteshaus mehr, sondern ein Göbentempel, Andere erhoben Protest gegen die Ceremonien mit der Erklärung, diese letzten seien gotteslästerlich und beleidigend für das Andenken der verstorbenen Königin Viktoria. N.

**Gästeeinlegung.**

Der Sonntag Exaudi war für die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde von Marinette, Wis., ein Tag der Freude und des Dankes. Durfte sie doch an diesem Tage den Gastein zu ihrer neuen Kirche legen. Es fanden zwei Gottesdienste statt. Vormittags predigte Herr P. C. Rußen von Menominee, Mich., und am Nachmittag Herr P. M. Rionta aus Grover und P. A. Dammann aus Peshtigo. Letzterer verkündigte das Wort Gottes in englischer Sprache. Viele Gäste aus den Nachbargemeinden waren erschienen, um sich mit uns zu freuen. Der Chor der Gemeinde unter der Leitung des Herrn Prof. Faesi half die Gottesdienste durch den Vortrag lieblicher Lieder verschönern. Das Dankopfer betrug fast \$225. Die Kirche wird 52 Fuß breit und 100 Fuß lang mit einem Thurm von 122 Fuß. Möge der Herr, welcher bisher geholfen, nun auch weiter helfen und seinen Segen zu dem Fortgang und der Vollendung des Baus geben. F. Stromer.

**Altarweihe.**

Der Sonntag Cantate war für die Gnadengemeinde zu Goodhue, Minn., besonders aber für den Frauenverein der genannten Gemeinde ein rechter Freudentag. An diesem Tage gedachte der Frauenverein sein 10. Stiftungsfest zu feiern. Wie aber einst der Erzvater Jakob in der Wüste einen Stein zu Bethel aufrichtete, mit dem Gelübde, dort einft, wenn Gott Segen zur Reise gäbe, einen Altar zu bauen, so hatte der Frauenverein den Wunsch, am 10. Stiftungsfest auch einen Gedenkstein der gnädigen Durchhülfe und der Gnadenerweisungen Gottes aufzurichten. Und was hätte da besser gepaßt, als wie ein Altar! Gott gab auch Wollen und Vollbringen. Am Sonntag Cantate wurde der neue Altar eingeweiht vom Unterzeichneten zum Dienste Gottes und der Gemeinde. Die Weihpredigt hielt Herr Prof. Gräbner vom Ladies' Seminary zu Red Wing. Am Nachmittag feierte der Frauenverein sein 10. Stiftungsfest durch einen besonderen Gottesdienst, in welchem Herr P. H. Jeske eine für die Gelegenheit passende Rede hielt. Abends fand Gottesdienst in englischer Sprache statt. Alle Gottesdienste waren gut besucht. Kollekten \$38.75. — Der Altar (Nr. 764) von der Hann-Wangerin Co. in Milwaukee, Wis., bezogen, ist 7½ bei 16 Fuß aufs feinste aus Eichenholz gearbeitet und nimmt sich mit Kreuz und Corpus Christi aus Mabafter recht hübsch aus. Der Altar ist wirklich eine Zierde für unser Gotteshaus und hat allgemein befriedigt. Gebe Gott nun auch Gnade, daß es heiße: „Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar, da man hört die Stimme des Dankens, und da man predigt alle deine Wunder. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“ Ps. 36, 6—8. J. A.

**Veränderte Adresse.**

Rev. C. Gausewitz, 727 Margaret St., St. Paul, Minn.

**Synodal-Konferenz.**

Die Ev.-Luth. Synodalkonferenz von Nordamerika wird, so Gott will, am Mittwoch den 23. Juli 1902 in der Kirche des Hrn. Präses J. Bading zu Milwaukee, Wis., ihre neunzehnte Versammlung eröffnen. Die Sitzungen dauern bis Dienstag, den 29. Juli. Als Ersahmann für Prof. A. Gräbner wird Herr Direktor E. A. W. Krauß von Addison, Ill., referieren und zwar über das Thema: Sind in der Bibel Widersprüche enthalten? Alle Delegationen müssen mit Beglaubigungsschreiben versehen sein; auch werden sie hiemit dringend gebeten, sich möglichst bald bei Präses Bading um Quartier zu melden. J. Schaller, bez. Sekr.

**52. Versammlung der ev. luth. Synode von Wisconsin u. a. St.**

Die Synode versammelt sich dieses Jahr, s. G. W., in der Christuskirche des Herrn P. H. Bergmann zu Milwaukee, Wis. Der Eröffnungsgottesdienst findet am 12. Juni Vormittags statt. Wer Quartier wünscht, wolle sich bis zum 1. Juni bei Herrn P. H. Bergmann, 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis., melden. Es wird gebeten, die Parochialberichte bei der Synode abzugeben. Joh. Meyer, Sekr.

**Reise zur Synodalversammlung der Wisconsin-Synode.**

Es ist mit der Western Passenger Association das Abkommen getroffen, daß sie den Delegationen die Rundreise für 1½ des gewöhnlichen Preises gewährt, falls 100 oder mehr Delegationen erscheinen. Es lasse sich also ein Jeder beim Kaufen seiner Fahrkarte vom Stationsagenten ein Certifikat geben, welches auf der Synodalversammlung an den Sekretär abzuliefern ist. Diese Certifikate gelten, wenn die Fahrkarte an einem der drei Tage vor, oder an einem der ersten drei Tage der Synode (also 9.—14. Juni incl.) gekauft war. Für die Rückreise haben sie drei Tage nach Schluß der Synode (also bis zum 21. Juni) Gültigkeit.

Diese Abmachung gilt nur für den Staat Wisconsin und die nördliche Halbinsel von Michigan. Wer von außerhalb dieses Gebietes von der Ermäßigung Gebrauch zu machen wünscht, reise zunächst bis zur Grenze und löse hier eine zweite Fahrkarte und lasse sich ein Certifikat geben.

Damit die nöthige Zahl 100 erreicht werde, wäre es erwünscht, daß die Pastoren aus der Nähe von Milwaukee (doch nicht unter 17 Meilen), auch vollen Preis bezahlen und sich ein Certifikat geben lassen wollten. Joh. Meyer, Sekr.

**Die Christuskirche in Milwaukee, Wis.,**

den Ort der diesjährigen Synodalversammlung, leichter zu finden, mögen folgende Angaben dienen.

Es führt die Greenfield Ave. Straßenbahnlinie hin. Wer am Union-Depot (C., M. & St. P. oder Wis. Cent. Eisenbahnen) ankommt, kann sogleich einen Wagen genannter Linie besteigen. Wer am Lakeshore-Depot (C. & N. W. Eisenbahn) ankommt, nehme irgend einen westlich fahrenden Straßenbahnwagen und lasse sich Ecke Grand Ave. und Dritter Straße ein Transfer für die Greenfield Ave. Car geben. (Das Transfer muß sogleich beim Entrichten des Fahrgeldes gefordert werden.) An der Greenfield Ave. fahre man bis zur 17. Ave. Joh. Meyer, Sekr.

**Thesen**

zur Verhandlung während der nächsten Versammlung der ev. luth. Synode von Wisconsin u. a. St. gestellt von P. M. Gidmann über die Gefahren, die uns zur Zeit ganz besonders drohen.

1.

Eine Gefahr ist die, daß wir den Kampf um die reine Lehre göttlichen Worts aufgeben.

II.

Eine weitere Gefahr ist die, daß wir uns das himmlische Ziel aus den Augen rücken und uns von irdischem Weltfium einnehmen lassen.

III.

Eine dritte Gefahr ist die, daß wir mit andern als den von Gott verordneten Mitteln sein Reich bauen helfen wollen.

IV.

Eine vierte Gefahr ist die, daß wir uns der Bibel als der einzigen Offenbarung der Wahrheit begeben.

**Synodalversammlung.**

Die ev. luth. Synode von Minnesota u. a. St. versammelt sich vom 4.—10. Juni 1902 in der ev. luth. Dreieinigkeitskirche zu Nicollet, Minn. Die Versammlung beginnt am 4. Juni mit einem Gottesdienste in genannter Kirche um 10 Uhr Vormittags und schließt am 10. Juni Vormittags halb 12 Uhr. Gegenstand der Lehrverhandlungen wird sein: Fortsetzung des Referates des Herrn P. J. Naumann über kirchlichen Fortschritt. Ersaharbeiten: Die Lehre von der Kirche mit besonderer Beziehung auf Gestaltung und Verhältnisse der Ortsgemeinde (Referent: Präses E. Gauzewitz); die Lehre von der Absolution (Referent P. K. J. Schulze).

Die Synodalen wollen sich bei Zeiten beim Ortspastor (P. J. Köhler) anmelden, mit Angabe der Zeit ihrer Ankunft in Nicollet. Wm. Fettinger, Sekr.

**Die Minnesotasynode**

wird bei ihren Lehrverhandlungen über kirchlichen Fortschritt diesmal auf die einzelnen Stücke kirchlichen Lebens eingehen u. z. in folgender Ordnung:

1. Lehrthätigkeit.

a) Predigt. b) Schule und Konfirmandenunterricht. c) Lehrverhandlungen in der Gemeinde und Katechismuseramina. d) Lehranstalten. e) Konferenzen. f) Synoden. g) Zeitschriften und Bücher.

2. Mission.

a) Innerste, b) innere, c) äußere Mission. d) Missionsfeste.

3. Zucht.

a) Seelsorge. b) Kirchenzucht. c) Vorsteheramt. d) Visitation. e) Gleichförmigkeit in der Zucht.

4. Liebesthätigkeit.

a) In der Gemeinde. b) Kollekten für auswärtige Zwecke. c) Anstalten.

5. Außerlichkeiten.

a) Gottesdienstliche Gebräuche. b) Einheitlichkeit derselben (Agende). c) Gemeindeverfassung. d) Synodalverfassung. e) Sprache. f) Bauten. g) Kirchhöfe. h) Vereine.

**Einführungen.**

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Ph. von Rohr habe ich am Pfingstsonntag Herrn Pastor C. C. Henning in sein Amt in der ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Waukesha eingeführt. Wm. Streißguth.

Adresse: Rev. C. C. Henning, 732 White Rock Ave., Waukesha, Wis.

Im Auftrag der Milwaukee Stadtmissionsbehörde wurde am Sonntag Rogate Herr Pastor Enno Dümling in der ev. luth. St. Johanniskirche von Milwaukee unter Assistenz der Pastoren J. Bading und H. Sprengeler als Stadtmissionar eingeführt von H. Sieck.

Adresse: Rev. Enno Duemling, 578—32nd st., Milwaukee, Wis.

**Ev. Luth. Kinderfreundgesellschaft von Minnesota.**

Die jährliche Versammlung dieser Gesellschaft findet am Dienstag, den 3. Juni, Nachmittags 2 Uhr in Winona, im Schulhause der St. Martinsgemeinde statt. W. Franzmann, Sekr.

**Schulache.**

Am Dienstag, den 10. Juni wird, so Gott will, die Schlussfeierlichkeit unserer Anstalt stattfinden. Anfang 10 Uhr Morgens im Anstaltsgebäude. Alle Freunde und Gönner der Anstalt werden hierdurch auf das Herzlichste eingeladen. Im Namen der Anstalt  
A. J. Ernst, Präsident.  
Watertown, 20. Mai 1902.

**Anzeige.**

Das Schuljahr des Lehrerseminars in New Ulm wird am Dienstag, den 3. Juni schließen. An diesem Tage soll der Schulaktus stattfinden, und zwar von 1—3 Uhr Nachmittags, damit die Mitglieder der Minnesotasynode, die der Feier beizuhocken wollen, mit dem Zuge um 3.50 nach Nicollet weiterfahren können. Alle Pastoren, Lehrer und Gemeindegeliebten werden hiermit freundlichst eingeladen, an unserer Abschlussfeier teilzunehmen.  
J. Schaller.  
New Ulm, Minn., 14. April 1902.

**Quittungen.**

Für die allgemeinen Anstalten.  
Für das Predigerseminar: PP P. H. Sprengling, Theil der Hauscoll Parochie Centerville \$22.50, Herrn Gieschen, Pflingitcoll Lake Mills \$4.52, C. Auerswald, desgl Good Hope \$2.53, G. Gieschen, desgl Wauwatosa \$6.10, B. Romanen, desgl St. Lukasgem. Milwaukee \$13.25, J. Hering, desgl Wilton—Wellington \$4; zus \$52.90.  
Für das Lehrerseminar: P. H. Sprengling, Theil der Hauscoll Parochie Centerville \$10, H. Gieschen, Pflingitcoll Cambridge \$1.47, C. Auerswald, desgl North Milwaukee \$2, J. Hering, desgl Wilton—Wellington \$5; zusammen \$18.47.  
Für die Collegeskasse: PP N. Thiele, Ostercoll Settlement \$3.55, A. D. Engel, Konfirmationscoll Schoiacton \$1.85, P. H. Sprengling, Theil der Hauscoll Parochie Centerville \$22.50, C. Bergemann, Pflingitcoll Fond du Lac \$28, G. Albrecht, desgl Ridgeville \$13.01, C. Auerswald, desgl Mequon \$5.24, A. Sauer, desgl Appleton \$12.28, A. Habermann, desgl Hatchville \$11.25, J. Geiger, desgl Town Lake Mills \$7.36, J. Mokfus, desgl Blumfeld \$4.28, J. Bading, desgl St. Joh.-Gem Milwaukee \$43.43, P. Brenner, desgl Needsville \$15.80, P. H. von Rohr, desgl Winona \$27.60, F. Koch, desgl Caladonia \$6.25, J. Koch, desgl Greenville \$10.95, J. Brodmann, desgl Watertown \$21.05, C. Siefer, von A. Fischer \$1, Ostercoll St. Joh.-Gem Newton \$7.30; zus \$224.70.  
Für die Reisepredigerkasse: PP N. Thiele, Coll in den Passionsgottesdiensten Manchester \$8, P. H. Sprengling, Theil der Hauscoll Parochie Centerville \$10, W. Pankow, Pflingitcoll Waterloo \$14.85, C. Domibit, desgl Dfhtof \$12.83, H. Hoffmann, desgl Siloachgem Milwaukee \$4.33, C. Sauer, desgl Juneau \$12, J. G. Dehler, desgl Weyauwega \$14.05, desgl Town Fremont \$1.67, W. Alb Dehler, desgl Lake Geneva \$6.80, A. Klaus, Kindercoll Lewiston \$1.50, J. Stromer, Sonntagsscoll Marinette \$12.70, D. Hermstedt, Theil der Missionssfestcoll Raymond \$10, A. Dasler, Pflingitcoll Hermanville \$4.75, J. Geiger, desgl Town Deerfield \$4.48, W. Barfuss, desgl Little Falls \$1.90, desgl Burr Oak \$12; zus \$131.86.  
Für die Stadtmision: PP J. Bading, Coll bei der Einführung des Stadtmisionars C. Däumling \$72.27, J. Gräber, Sonntagsscoll Apostelgem Milwaukee \$9.70; zusammen \$82.07.  
Für hilfsbedürftige Gemeinden: P. P. Brenner \$1.  
Für Mission der Wisconsin-Synode: P. C. Neppeler \$10.  
Für den Kirchbaufond: P. H. Bergmann, Pflingitcoll Christuskem Milwaukee \$10.  
Für die Bau-Kasse: PP A. Habermann, von C. Frank, L. Dehler, J. Lau je \$1, L. Morris, A. Knope je 50c, W. Morris, J. Knope je 25c; zus \$4.50, H. Pies, Himmelfahrts-coll Zionsgem \$2.16, W. Gichmann, von Her Brun \$1, W. Klänhammer, A. Krummhauer je 50c; zus \$2; Summa \$8.66.  
Für die Schuldentilgungskasse: P. W. Karsier, Pflingitcoll Stephensville \$2.20.  
Für die Synodalkasse: PP P. H. Sprengling, Theil der Hauscoll Parochie Centerville \$5, A. Wendler, Pflingitcoll St. Matth.-Gem Milwaukee \$31.43, W. Pankow, desgl Hubleton \$4.30, H. Bergmann, desgl Christuskem Milwaukee \$6.50, H. Kästel, desgl Unabengem Milwaukee \$33, C. Mayerhoff, desgl Savalle \$1, Bantelha Gem \$4.56, C. Böttcher, Pflingitcoll Hortonville \$11.50, desgl Dale \$4.60; zusammen \$101.83.  
Für Synodalberichte: PP N. Thiele, Ostercoll Manchester \$7, A. Klaus, Sonntagsscoll Lewiston \$4, H. Brodmann, desgl Cambria \$1.86, desgl Parbeviller \$1.66, C. Zarembo, desgl Mauston \$1.60, desgl Summit \$1.55, A. Nicolaus, desgl Gold Spring \$2.83, C. Heim, desgl La Crosse \$20.47, J. Geiger, desgl Town Deerfield \$3.08, Himmelfahrts-coll Town Lake Mills \$4.69, J. Hering, Pflingitcoll Wilton—

Wellington \$1.69, C. Siefer, Sonntagsscoll St. Paulsgem Newton \$5.07, desgl St. Joh.-Gem Newton \$6.94; zus \$62.44.

Für die Indianer-Mission: PP N. Thiele, von C. Maas \$1, Coll in den Passionsgottesdiensten Manchester \$2.02, A. Nicolaus, desgl St. Atkinson \$20.28, H. Herwig, von einer Missionsfreundschaft \$5, N. R. \$1, C. Auerswald, Sonntagsscoll North Milwaukee \$3.81, D. Hermstedt, Theil der Missionssfestcoll Raymond \$5, P. H. Holtz, gesammelt auf einem Sonntagsschulfest in Passaic, N. J. \$5, C. Heim, aus der Missionss-kasse \$7; zus \$50.11.

Für die Neger-Mission: PP N. Thiele, Coll in den Passionsgottesdiensten Manchester \$5, H. Herwig, von einer Missionsfreundschaft \$5; zus \$10.

Für die Juden-Mission: P. D. Hermstedt, Theil der Missionssfestcoll Town Raymond \$3.

Für die Wittwenkasse: Collekten: PP P. H. Sprengling, Theil der Hauscoll Parochie Centerville \$10, J. Klian, Himmelfahrts-coll St. Paulsgem \$4.82, desgl St. Joh.-Gem \$5.32, W. Karsier, von Frau G. Lauridsen \$2, J. Karsier, Hochzeitsscoll Bayer—Wardt \$6.70; zus \$28.84.

Persönliche Beiträge: PP N. Thiele, J. Hering, J. Thom, Lehrer P. Denninger, D. Hellermann, N. Jehn, W. Prahl, H. Götsch, F. Rowe je \$3, PP J. Meyer \$1.50, C. Neppeler \$2.50, Lehrer L. Pingel, C. Tagatz je \$2; zus \$35.

Für arme Studenten in Watertown: PP Th. Kästel, vom werthen Frauenverein der Gnabengem Milwaukee \$5, von Ernst Hartun 50c, J. Stromer, Hochzeitsscoll Seefeldt—Viech \$8.10, W. Karsier, Pflingitcoll Ellington \$5.37; zus \$18.97.

Für arme Studenten in Milwaukee: P. W. Karsier, Pflingitcoll Ellington \$10.

Für den Lutherfond: P. R. Pies, Himmelfahrts-tagcoll St. Petrigem \$1.32.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP H. Herwig, von einer Missionsfreundschaft \$7, A. Dasler, Coll Manistique \$3.60; zus \$10.60.

Für die Kinderfreundgesellschaft: PP J. Schumann, von Mrs W. Zimmermann (6306) \$2, G. Albrecht, Hochzeitsscoll Kaufpfer—Martin \$1.20, C. Hase, Kindercoll Maple Grove (siehe Kinderf.) \$4, C. Heim, von Gust. Wolzahn, Carl Paul je \$1; zus \$2, J. von Ledebur, von N. R. \$1.50, C. Siefer, von G. Carlens 50c, C. Domibit, von Alb. Röber \$2, Frau Ida Egelhoff—Röder \$1, Karl Röder \$1; zusammen \$11.54.

Für die Buren: PP H. Monhardt, Sonntagsscoll Town Franklin \$5, H. Gieschen, von Frau Behnte \$1; zus \$6.

Für das Reich Gottes: PP A. Nicolaus, Konfirmationstagscoll Gold Spring \$4.69, J. Haase, aus der St. Paulsgem Ironia: J. Schmidt \$3, A. Zäger \$2, C. Paul, W. Fischer je \$1, St. Joh.-Gem in Ironia: J. Eppeler, J. Sell je \$2, J. Lindemann, J. Schielberg, A. Rief, W. Holzhüter, J. Diez je \$1, W. Blesner, W. Lucht je 50c, H. Schmidt, Frau Janz je 25c; zus \$17.50, J. Klingemann, Pflingitcoll Bay City \$9.60, G. Albrecht, desgl Norwalk \$7.09, J. Meyer, desgl Beaver Dam \$10, H. Herwig, desgl St. Petrigem Savanna \$4.06, desgl St. Matth.-Gem Town Washington \$1.94, A. Klaus, desgl Lewiston \$10.15, J. von Ledebur, Dreieinigkeitsgem \$4.57, St. Joh.-Gem \$4.93, H. Monhardt, Pflingitcoll Town Franklin \$7.50, W. Schlei, desgl Town Eaton \$12.50, H. Ohde, desgl Whitewater \$5.50, desgl Milton \$3.60, A. Siegler, desgl Wauwatosa \$4, M. Sieglar, desgl Barre Mills \$22, desgl West Salem \$5.69, C. Schulse, desgl Sawyer \$4, desgl Wauwatosa \$3.55, W. Höncke, desgl West Granville \$8, B. Burtholz, desgl Steffenville \$4.30, desgl Medford \$10.25, desgl Little Blact \$2, J. Schumann, desgl Wrightstown \$17.01, C. Hase, desgl Hartland \$10, J. Klian, desgl St. Joh.-Gem \$6.69, desgl St. Paulsgem \$5.48, C. Probst, desgl Schleifingerville \$3.75, desgl Hartford \$11.86, J. Mokfus, desgl Dundee \$3.13, desgl Wauwatosa \$5.70, desgl Marblehead \$1.17, A. Kirchner, desgl Oak Grove \$7.17, desgl Lowell \$9.27, C. Kleinlein, desgl East Farmington \$11.10, A. Spiering, desgl New London \$11.75, J. Karsier, desgl Morrison \$28.50, Dankopfer von Frau H. Wolbt \$2, C. Döhler, Pflingitcoll Wischcott \$4, desgl Two Rivers \$20.92, M. Pias, desgl Zion \$2, desgl West Fondelade \$2.20, A. Pies, desgl Zionsgem \$2.50, desgl St. Jakobigen \$2.65, desgl St. Petrigem \$2.30, A. Töpel, desgl Zimmernersgem \$4.66, desgl Krippelgem Christi Gem \$13.34, J. Schulz, desgl Datfield \$3.15, desgl Van Dyne \$5.75, W. Busack, desgl Wilnot \$3.75, desgl Burlington \$11.30, G. Vof, desgl Arber Vitae \$1.88, desgl Tomahawk \$2.50, M. Gichmann, desgl Menomonic \$18.66, C. Siefer, Ostercoll St. Joh.-Gem Newton \$8.89; zus \$409.79. Summa \$1291.09.  
H. Knuth, Schatzmeister.

**Aus der Minnesotasynode.**

Für die allgemeinen Anstalten: PP P. Ginderberer, St. Joh.-Gem Redwood Falls \$3.90, Zionsgem Norton \$3.66, J. Baur, Gem Eden \$5.15, Gem Morgan \$3, Wm. Fettinger, Ostercoll Lanesburg \$15, Geo. Adaschek, desgl Gem Hein, C. Dak \$8; zus \$38.71.

Für die Reisepredigerkasse: P. Wm. Fettinger, Palmsonntagsscoll Lanesburg \$7.50.

Für die Synodalkasse: P. J. Baur, Gemeinde in Eden \$3.30.

Für Synodalberichte: P. H. C. Westphal, Dreieinigkeitsgem in Wanda \$2.50.

Für Synodalberichte der Allg. Synode: P. R. Fehlan, Valaton \$2.75.

Für das Reich Gottes: P. Geo. Adaschek, Ostercoll in Onio \$5, desgl Emmonsburg \$3; zus \$8.

Für die Wittwen- und Waisenkasse: PP Aug. Sauer, Gem in White Bear \$2.39, H. Fehlan, persönlicher Beitrag \$2.25; zus \$4.64.

Für arme Studenten in New Ulm: P. R. F. Schulze, Mantato, Hochzeitsscoll Barnuth—Kloppmann \$5.30.  
P. Wm. Fettinger, Lanesburg, für Student Hans Eggert in Wauwatosa \$40.  
P. Wm. Fettinger, für Stud. Malinowski in New Ulm \$25.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: PP J. Baur, Gem in Morgan 25c, Gem in Eden 50c, Kassier Theo. H. Went, St. Paul \$1, Ed. Laible, aus der Gem in Belvidere, Minn.: Von Frau Helene Burscheid, Joh. Oehlhaber je \$1, Johanna Burscheid 50c, Peter Jürres 75c, Herrn Reinde jr 60c, John Breuer, Peter Henning, Wilh. Peters, Claus Schlichting, Henry Liebmann je 50c, Frau Reinde 40c, Henry Wich 25c, Louis Jürres 20; zus \$7.25. Aus Gem in Chester, Minn.: Ferdinand Freiheit \$1, Jürgens, Herrn Peters, Frau Madde, Joh. Stehr jr je 50c, Corleus, H. Panmann, H. Müller, Saß, H. Schäfer, C. Siems, Fr. Siems, Joh. Wich, Joh. Wich je 25c; zus \$5.25; Summa \$14.25.

Für die Centralheizung: PP J. Baur, Gem in Eden \$1.50, H. Fehlan, Gem in Valaton \$10.50, Gem in Lyler \$4.50, C. J. Albrecht, durch Schatzmeister Bock in New Ulm \$30, H. Böttche, Gem in Marshall \$5, Gem in Ameret \$7, H. Westphal, persönlicher Beitrag \$1, M. Sprengling, Woodbury, von Frau Horrisberger \$5, Alb. Niemeuschneider 50c, N. R. \$1, C. Hausewitz, St. Paul, Fortsetzung: W. Poppenberger \$5, A. H. Gerber \$2, Lehrer Bolle, Jakob Dies, C. Gerstenmaier, W. Kemper, Jakob Meyer, A. Viehl, C. Braun, Aug. Krudt, W. Wegwerth sen., Lehrer Reichmuth, Friedr. Post, Val Düll, Karl Schulz sen., Frau Gieschen, Lehrer C. Gieschen, H. Fortmeier sen., L. Baumeister je \$1; zus \$24. (Fortsetzung folgt); zusammen \$90.

Verichtigung: In meiner letzten Quittung im Gemeindeblatt hätte es heißen soll für allg. Anstalten: P. Aug. Sauer, Gem North St. Paul \$4.43 und nicht P. C. L. Lübber, St. Paul. Aug. Gundlach, Kassier.  
St. Paul, Mai 20., 1902.

Für den Haushalt des Predigerseminars in Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis.: Von Frau Mir, Gemeinde in Sylvester, Green Co., Wis., 1 Korb Eier. Der freundlichen Geberin dankt im Namen der Anstalt G. A. Ros, Insp.

Für das Lehrerseminar wurden aus New Ulm geschenkt von J. Jannusch 4 Gall. eingemachte Bohnen; zu einem Pfingstfesten für die Schüler schenken Frau C. Heim, Frau Mülling, Frau Ackermann, Frau Langmaid, Frau Bäcker, Frau Beusmann, Fel. Koch, Frau Saewald je 1 süßen Kuchen, Frau Kellermann und Fel. Reinkte je 2 solche Kuchen, Frau Manske 3 Kaffeekuchen, Frau Niemeier 1 Busch Kartoffeln, für denselben Zweck wurden beigetragen von Frau Vogel, Frau Stübe, Frau A. Heim, Frau Maabe, Frau Albrecht, Fel. Koch, Frau Saewald und Frau Reslaff je 25c, von Frau Jannusch 10c, von Frau Schapellahn 15c, von Frau Eder 50c (auf \$3), und für dies Geld kauften die freundlichen Geberinnen eingemachte Obst, Wurst und Gebäck. Gott möge in Gnaden die Freundlichkeit aller dieser Personen vergelten.  
J. Schaller.

New Ulm, Minn., den 20. Mai 1902.

Für das luth. Hospital in La Crosse, Wis. Aus der Gem des P. Heim: Von Geo. Zeisler \$300.00, Adam Kroner, J. Dittmann, Dr. Marquard, J. Kroner, Wittve J. Heilemann (\$200.00), Jof. Wolf je \$100.00, Aug. Müller, Jr. Lechner, Wittve L. Striegel je \$50.00, Frits Lechner, L. Müller je \$25, Wittve D. Sprehn \$15, Frauenverein \$750.00, (Fortsetzung folgt).

Aus der Gem des P. C. Thurow: Alb. Dehler \$100.00, Frauenverein \$65, A. Kinder, Geo. Baum je \$25.

Aus der Gem des P. Rohrlack, Needsburg: D. C. Schwede, A. Fuhrmann je \$100.00, W. Köper, W. H. Köper jr je \$50, E. Dengel, W. Schwede, J. Dargel je \$25, J. W. Ellenberg \$20, H. Ruch \$15, P. A. Rohrlack, J. Sorge, W. Könecke, C. Wolter, H. H. Schütte, J. Lehmann, W. Krug, J. Ruch, H. v. D. He je \$10, H. Meyer, G. Reslaff, Frau M. Krüger, Frau V. Geste, Wittve W. Schwede, H. Hahn, J. Müller, L. Schulse, H. Schewe, F. Hagemann, Schütte, J. Bernien, H. Thiele, J. Hinrichs jr, H. Vorlop, H. Grothe je \$5, J. Gade, W. Meyer, G. Meyer je \$2, W. Hartig \$3, Köfter, W. Geffert, J. Krohn je \$1, C. Gräfte 50c. (Fortsetzung folgt.)  
H. Sieglar.

**Quittung und Dank.**

Zur Unterstützung hilfsbedürftiger in einigen meiner Gemeinden von P. C. Preis, Winstide, Nebr., durch Kassierer C. W. Fuß vom Nebraska Distrikt der ehwr. Wis. Synode \$13.10 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank  
J. C. A. Schen, P.  
Bomble, C. Dak., den 31. Mai 1902.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr. Alle Mittheilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren:  
Prof. E. A. Notz, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis.  
Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren:  
Rev. A. Baebenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.